

Andreas Schmitz hat den Vorsitz

Freibad Am Freitag wurde der Förderverein Freibad Ammerbuch gegründet. Er will in Zukunft eigene Schwimmkurse anbieten.

Entringen. Die Gründungsversammlung lief konzentriert in den Räumen der Entringer Elektro-Firma Dessecker mit 36 Teilnehmern ab, um die formal notwendigen Schritte abzuwickeln – wesentliche Fragen waren bereits vorab besprochen und wurden von der Versammlung bestätigt. Wie berichtet, soll der Verein der Gemeinde künftig als zentraler Ansprechpartner dienen, das Engagement der ehrenamtlich Aktiven koordinieren und weitere Aufgaben übernehmen. Neben Kassendienstleistungen und einigen Grünpflegearbeiten wollen die ehrenamtlich Tätigen künftig selbst beispielsweise Schwimm- und Gymnastikkurse anbieten.

Zum Vorsitzenden wurde Andreas Schmitz gewählt. „Warum wir das Freibad erhalten wollen, ist klar“, sagte er. Seit seinem zweiten Lebensjahr sei er Besucher des Freibads und schätze die gute Lage. Zweite Vorsitzende ist Franziska Weber. Die Juristin sagte, sie sei „im und mit“ dem Freibad aufgewachsen. „Jeden Tag ins kühle Nass, egal bei welchem Wetter, das ist die Devise.“ Das Freibad sei ein fester Bestandteil der Gemeinde und solle es auch bleiben.

Weber verlas die Satzung und erklärte, dass die Gemeinnützigkeit mit dem Finanzamt abgeklärt sei. „Es gibt keine Einwände.“ Die Aufgabe des Kassiers übernimmt Reinhard Rubow, Diplom-Kaufmann in Rente, Schriftführerin ist die Verwaltungsangestellte Andrea Aicheler. Beisitzer sind Arne Dinges, Diana Breitmaier, Marita Berger, Cathrine Vetter und Walter Schneck.

Keine offizielle Funktion übernahm Anton Deubel, der die Gründung vorbereitet hatte. Er leitete aber die Gründungsversammlung. „Nach den Zeitungsberichten haben viele gleich gefragt, wo sie unterschreiben müssen“, sagte Deubel. Für die Versammlungsteilnehmer lagen gleich Beitrittsanträge aus. Als Vertreter von Ammerbuch Bürgermeisterin Christel Halm erklärte Andreas Steinacker, dass dies ein „besonderer Tag“ für die Gemeinde sei. Er betonte, dass trotz gegenteiliger Gerüchte das Freibad nie ernsthaft zur Disposition gestanden habe. Dessen Schönheit und der Freizeitwert seien eine „Standortvorteil“ für Ammerbuch. Ein Kooperationsvertrag zwischen Gemeinde und Verein sei ebenfalls bereits vorbereitet und soll in dieser Woche unterzeichnet werden. Darin soll genau abgegrenzt werden, wer welche Aufgaben übernimmt. „Ich freue mich über das große Interesse und dass sich so schnell Kandidaten für die Vorstandsposten gefunden haben“, sagte Laura Grgic-Prenzel, Ammerbuch Koordinatorin für bürgerschaftliches Engagement and



Lebenszyklus und Weingenuss in Pfäffingen

„Nach dem Genuss der Kunst genießen wir gemeinsam den Wein“, lud Gastgeber Andreas Hoffmann die Besucher seiner Veranstaltung „Kunst und Wein“ in Pfäffingen ein. Zu den Weinen von Christine und Richard Müller aus Unterjesingen konnten die Gäste am Samstag die Kunst des Performance-Künstlers Hoffmann (im Bild mit seiner Installation „Die Insel“), die Saxophon-Finisse Andreas Rudolphs (mit Keyboarder Joachim Scheu) und die gelesenen Texte zum Wein von Paul Siemt und Klaus

Müller genießen. Schon zu Beginn wurden die Gäste mit einem Glas Jesinger Sacco 2019 empfangen. Da wegen des Hygienekonzepts nur 25 Besucher eingeladen werden konnten, schloss sich der Veranstaltung um 16 Uhr eine zweite eineinhalb Stunden später an. Beide waren ausgebaut. Lesung und Konzert spielten sich vor dem Haus Hoffmanns unter einem kleinen Zeltvorbau ab. Im Garten dahinter stand eine Installation Hoffmanns, umgeben von menschlichen Körpern in verschiedenen Stellungen. „Das

soll einen Lebenszyklus darstellen, vom Embryonalzustand bis ins Grab“, so der Künstler. Daneben, wie in einem Diskurs, durch transparente Plastikstreifen verschwommen sichtbar, eine Figur, die kopfüber am Himmel zu hängen scheint, auf dem Sprung zum Boden eingefloren. Hoffmann nennt diesen Ort seine „Insel“, so heißt auch das Objekt. Dieses sei „ein exemplarischer Raum für künstlerische Auseinandersetzung.“ Aus seinem Wohnzimmer hat er einen begehren Kunstraum ge-

macht. Sehr außergewöhnlich sind dabei die Fotos, die er mit einer Makrokamera gemacht hat: Sie spiegelt die Objekte der Umgebung im Auge des Betrachters. Müller und Siemt lasen Texte zum Wein, unter anderem von Wilhelm Busch, Schiller oder Franz-Peter Schubert. Siemt unterhielt mit einem Internet-Aufsatz. „Wie man seine Sinne öffnet und Wein zu genießen lernt.“ Genau dazu gab es nach der Lesung Gelegenheit, als Familie Müller ihre Rebenköstlichkeiten vorstellte. *bkn / Bild: Erich Sommer*

Engagement ausdrücklich erwünscht!

Ehrenamt Die „Lokale Agenda 21“ ist in Kusterdingen seit 1998 im Gespräch. 2003 starteten die ersten Gruppen unter diesem Dach. Wie ist es heute um sie bestellt? Und wer greift nach dem Label? *Von Christine Laudendach*

Wir bin ich, und wenn ja, wie viele? Zusammengefasst spiegelt der verschwebte Buchtitel die Situation der Kusterdinger Agendagruppen gut wider – jedenfalls, was die Formalien angeht. Kriterien, die Ehrenamtliche erfüllen müssen, um offiziell anerkannt zu werden, will die Gemeinde seit längerem definieren. Und die Zahl der Initiativen, die sich mittlerweile mit diesem Label versehen engagieren, ist unklar – und gehört zu den Dingen, die wir gerne geklärt hätten“, sagt Bürgermeister Jürgen Soltau. Die Verwaltung rief dem Gemeinderat daher, die vorliegenden Anträge dreier Initiativen zu vertagen und zunächst die Kriterien auszuarbeiten (wir berichteten).

Das ist das Bauchgefühl des geplagten Bürgermeisters.

Jürgen Soltau, Bürgermeister

Vom Etikett „lokale Agenda-gruppe“ versprechen sich die drei Bewerberinnen (siehe Infoboxen) neben anderem finanzielle Unterstützung aus dem Topf, der jährlich für alle Gruppen gefüllt wird. Die orangefarbenen Schirme, die am „Tag der offenen Ateliers“ den Weg über die Härten weisen sei zum Beispiel aus dem Haushaltsposten bezahlt worden, so Soltau. 2019 betrug das Gesamtbudget rund 11 000 Euro. Weitere Privilegien sind: Gemeindegene Räume können die Kreise für Treffen kostenlos nutzen, im Gemeindeboten dürfen sie

unter einer speziellen Rubrik publizieren. So weit, so klar.

Aber wo steht die Kusterdinger „Lokale Agenda 21“, die sich 1998 in Anlehnung an das weltweite Aktionsprogramm für eine umweltverträgliche und vor allem nachhaltige Entwicklung auf den Weg machte? Den Kommunen kommt darin ausdrücklich eine „entscheidende Rolle“ zu, weil vieles nur direkt vor Ort erreicht werden könne. Auf den Härten engagieren sich viele Vereine und Initiativen ehrenamtlich – und

Inklusion

„Härten inklusiv – Vielfalt bereichert“ ist bereits seit gut drei Jahren in der Gemeinde aktiv. 2017 schlossen sich Bruderhaus Diakonie und die Gemeinde Kusterdingen für ein vom Sozialministerium gefördertes Projekt zusammen. Ziel war und ist der Weg zur inklusive Gemeinde mit Teilhabe für alle Menschen. Seit 2019 läuft die Projektförderung über das Diakonische Werk/die evangelische Kirchengemeinde, Bruderhaus Diakonie und bürgerliche Gemeinde. Da die Förderung nun ausläuft, bewarb sich der Kreis aus „bürgerschaftlichen Aktiven“ im Juni um das Label Agendagruppe. Sprecherin ist Ilse Walker. Drei Jahre lang tagte die Initiative als Projektgruppe. Agenda 21 habe als zentrales Thema die Nachhaltigkeit, sagt Sybille Gröber von der Bruderhaus Diakonie. „So sehen wir das auch.“ Man wolle die Arbeit weiter in der Gemeinde verankern wissen. Für die Inklusionsarbeit besonders wichtig: die Kooperation mit anderen Gruppen, beispielsweise dem Arbeitskreis „Mobilität“ oder „Gerne leben auf den Härten“.

werden teilweise auch finanziell unterstützt.

Auf der offiziellen Liste der lokalen Agendagruppen steht der AK „Mobilität“, dessen Vorläufer bereits vor 1998 aktiv war. 2003 begannen die Gruppen „Naturschutz und Landwirtschaft“, „Umweltbewusstseins Härten“ und „Infrastruktur“ mit der Arbeit. 2010 folgte das „Härtennetzwerk“, 2013 das „Netzwerk für Gesundheit Härten“, 2014 die „Offenen Ateliers“. „Gerne leben auf den Härten“ ist die jüngste Gruppe und seit 2018 aktiv. Hinzu

Kinder und Familien

Die Gruppe „Kinder und Familien auf den Härten“ will vor allem „Netzwerke bilden“, sagt Sprecherin Katrin Stephan. Familien, auch zugezogene, mit unterschiedlichen Lebenshintergründen sollen zusammenfinden und leichter Kontakte knüpfen, sich gegenseitig unterstützen. Die Gruppe aus „bürgerschaftlich Aktiven“ besteht aus Frauen und Männern, meist mit eigenen Kindern. Ein Austausch untereinander wäre auch ohne den Status „lokale Agendagruppe“ möglich, gibt sie zu, allerdings auf einem „anderen Level“. Stephan erhofft sich nach der Anerkennung einen „anderen Zugang“ zu Gemeindeverwaltung und Gemeinderat. Als lokale Agendagruppe könnten Ideen und Pläne dort vorgestellt werden. Als Ansprechpartner für Familien will die Gruppe Probleme bündeln und an die Kommune weitergeben – quasi Link zwischen Verwaltung und Basis sein. Von dort „kommen die Ideen, wir geben sie weiter.“ Bürgerschaftsengagement sollte nicht nur erwünscht sein, sagt sie, sondern von der Kommune auch unterstützt werden.

kommen diverse, nicht vom Gemeinderat eingesetzte Untergruppen, mehr oder weniger offiziell. Das Engagement anderer Kreise hingegen ist mittlerweile eingeschlafen. Der Arbeitskreis „Infrastruktur“ beispielsweise konnte sich nie richtig etablieren. Der AK „Liebenswerte Härten“ gab nach über zehn Jahren und vielen gut besuchten mediterranen Nächten „sein Format auf“.

Ein Punkt des Kriterienkatalogs der Gemeinde ist daher: Gruppen, die zwei Jahre nicht mehr aktiv wa-

Ältere Menschen

Der Plan eines offenen Mittagstischs ist beim Ideensammeln entstanden, wie die Agenda „Gerne leben auf den Härten“ mit Leben gefüllt werden kann. Die „Initiative Mittagstisch“ hat vor, Immenhäuser und Mähringer einmal im Monat ins Gemeindehaus an den gedeckten Tisch zu bitten. Das Angebot richtet sich vor allem an diejenigen, die nicht mehr aus dem Haus kommen“, so Sprecherin Friedel Nielebock, sprich an ältere Dorfbewohner. Der Mittagstisch soll zunächst „übersichtlich bleiben“ und daher nur für Mähringer und Immenhäuser sein. Den Antrag auf Agendagruppe stellte die Initiative, nachdem Nielebock das Essensangebot beim Tübinger Gesundheitsamt genehmigen lassen wollte – und dort einer rechtlichen Grundlage wegen an die Gemeinde verwiesen wurde. Als private Gruppe wollen die zwölf Ehrenamtlichen nicht agieren, sie streben vielmehr an, unter dem Dach von „Gerne leben auf den Härten“ zu bestehen. Wegen Corona muss die Idee aber zunächst auf Eis gelegt werden.

werden aus dem Kreis der lokalen Agenda verabschiedet. Gar nicht erst aufgenommen werden sollen politisch extreme, antisemitische und fremdenfeindliche Gruppen. Da Engagement „ausdrücklich gewollt und erwünscht“ ist, schafft der Gemeinderat auch in personeller Hinsicht die erforderlichen Voraussetzungen. Eine 15-Prozent-Stelle sieht die Verwaltung für Koordination vor. Als Basis für eine gelingende und zukunftsreiche Arbeit wird „ein gutes Miteinander“, sprich die enge Zusammenarbeit von Gemeinde und Ehrenamtlichen definiert.

Nun gelte es die Schnittstelle auszuloten, was ist Bürgerinitiative, was Agendagruppe, sagt Soltau. Wenn Menschen, wie etwa im Wankheimer Helleracker gemeinsam ein (Mehrgenerationen-)Haus bauen wollen, fehle ihm „das Allgemeine für die Gesamtgemeinde“. Aber das, sagt er, sei lediglich „das Bauchgefühl des geplagten Bürgermeisters“.

Sofern sich der Gemeinderat den von der Verwaltung vorgeschlagenen Leitlinien anschließt, bleiben weitere Punkte zu klären. Welche Initiativen im einzelnen (nach Antrag) anerkannt werden, entscheidet weiterhin der Rat. Aber wie muss das Verfahren sein, um für bestimmte Projekte Haushaltsmittel zu bekommen? Auch in welchem Turnus über die bewilligten Projekte informiert werden soll, gilt es zu entscheiden und: Durch welche Strukturen kann die Lokale Agenda in der Verwaltung zukunftsreich gemacht werden.

Im Oktober steht das Thema wieder auf der Ratsagenda. Wie bereits im Februar – und Ende September.